

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 23 (1915)

**Heft:** 12

  

**Artikel:** Die Trichinenkrankheit

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-547117>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Heimschaffung von Internierten.

(Mitteilung des schweiz. Bureau für Heimschaffung von internierten Zivilpersonen.)

Leiter: Herr Prof. Dr. Nöthlisberger.

Die genauen Zahlen der vom Schweizerischen Bureau für Heimschaffung internierter Zivilpersonen Heimbeförderten ergeben, daß zwischen dem 24. Oktober 1914 und dem 1. März 1915 im ganzen 20,475 Internierte in 186 begleiteten Transporten die Schweiz durchquert haben, nämlich 10,845 Franzosen, 7650 Deutsche und 1980 Oesterreicher und Ungarn, oder nach Geschlechtern und Lebensaltern eingeteilt 5271 Männer, 11,835 Frauen, 1684 Knaben unter 13 Jahren und 1685 Mädchen unter 13 Jahren, also merkwürdigerweise fast die gleiche Zahl. Unter den in die Schweiz gebrachten Internierten wurden 332 Personen, worunter 255 Frauen und 47 Kinder, ermächtigt, hier Aufenthalt zu nehmen. 13 Internierte sind noch in Spitalbehandlung in Genf und Schaffhausen und werden erst nach der Heilung heimgeleitet werden können.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Die 10,845 Franzosen (4655 Männer, 4103 Frauen, 1074 Knaben, 1013 Mädchen) wurden in nicht weniger als 103 Transporten von Schaffhausen nach Genf geführt; der kleinste Transport zählte 2, der stärkste 721 Personen,

dazu kamen noch zirka 1500 Franzosen, die frei und einzeln aus Deutschland zurückreisten.

Die 7650 Deutschen (bloß 454 Männer, aber 6527 Frauen, 451 Knaben und 488 Mädchen) und die 1980 Oesterreicher-Ungarn (162 Männer, 1475 Frauen, 159 Knaben, 184 Mädchen) wurden in 45 Transporten von Genf nach Singen und in 38 Transporten nach Rorschach-St. Margarethen gebracht. Die Transporte, bis Winterthur meist Doppeltransporte, begannen am 2. November; der schwächste enthielt 2, der stärkste 801 Personen; sie erfolgten hauptsächlich im November, hörten dann Ende Dezember auf und beschränkten sich im Januar und Februar bloß noch auf drei große Transporte (412, 447 und 801 Personen).

Die Korrespondenz der Zentralstelle des Heimschaffungsbureaus in Bern belief sich in den verflossenen Monaten auf nicht weniger als 52,878 Brief-Ein- und -Ausgänge, was ein gewaltiges, von freiwilligen Hilfskräften geleitetes Maß von Arbeit darstellt. An Geschenken gingen bei der Zentralstelle in Bern 6022 Fr. ein; sie fanden dankenswerte Verwendung.

## Die Trichinenkrankheit.

Wenn die Trichinenkrankheit auch heute seltener geworden ist, so kommt sie dennoch da und dort vor und wir halten es deshalb für angebracht, unsern Lesern einiges über diese mit Recht gefürchtete Erkrankung mitzuteilen.

Das Wesen der Krankheit besteht darin, daß die in der Wissenschaft unter dem Namen *Trichina Spiralis* bekannten Rundwürmer in den menschlichen Leib einwandern. Sowohl

im Darm, als in der Muskulatur machen sie dabei schwere Erscheinungen, die zum Tode führen können.

Die Einwanderung entsteht ausnahmslos durch Genuß von Fleisch, welches solche Trichinen enthält, also geht die Ansteckung durch Mund und Magen. Für uns kommt dabei nur das Schwein in Betracht und zwar nur dann, wenn dieses Fleisch roh oder halbroh genossen wird.

Die Krankheit ist schon lange bekannt, schon 1675 wird eine solche Epidemie in Würzburg beschrieben. Die Symptome sind kurz folgende:

Nach Genuß trichinenthaltigen Fleisches erfolgen Erbrechen und Diarrhoen, oft mit Koliken verbunden. Dann stellt sich Muskelmüdigkeit ein und Schwellung der Augenlider. Ferner werden die Bewegungen der Augen gehemmt, das Schlingen erschwert, es tritt Heiserkeit ein, dann oft Darmblutungen, Lungenentzündungen und in schweren Fällen Herzschwäche und Tod. Leichte Fälle währen 3—6 Wochen, schwere bis zu vielen Monaten. Bei ganz schweren Epidemien sah man bis 30 % Todesfälle. Meistens tritt die Krankheit schon am Tag nach dem Genuß des infizierten Fleisches auf. Die Symptome verdanken ihren Ursprung dem Umstand, daß die Würmer die Magen- und Darmwand durchbohren und auf dem Blutweg in die Muskulatur gelangen, wo sie sich in die einzelnen Muskelfasern einnisten, die sie, nachdem sie sich von ihr ernährt haben, zur Entzündung und dann zum Absterben bringen. Schließlich rollt sich der Wurm ein und umgibt sich mit einer Kapsel, die gerade noch von bloßem Auge sichtbar ist. In diesem Zustand schadet die Trichine dem Menschen nicht mehr, die Kapsel bleibt aber zeitlebens im Muskel eingebettet ohne erhebliche Erscheinungen zu machen.

Die Behandlung befaßt sich namentlich mit der Entleerung des Magens und des Darmes, die noch nach mehreren Tagen Erfolg haben kann, weil sich während Tagen und Wochen immer noch Trichinen im Darminnern fort-pflanzen und von da ihren Weg in den Körper suchen.

Ist die Trichine einmal im Muskel eingewandert, so läßt sich dagegen nicht viel machen, doch gelingt es, bei sorgfältiger Behandlung der Symptome sehr oft schlimme Folgen zu verhüten. Interessanter als geistreich ist jedenfalls der Rat, der Herrn Prof. Kraz bei Anlaß einer Epidemie aus Volkstreiben zuteil wurde: Es wurde ihm nämlich an-geraten, ein Stück Schweinefleisch auf die erkrankte Stelle zu binden, damit die Trichinen in dasselbe hineintröchen.

Also das Schwein ist schuld an dieser Krankheit. Nun möchten wir aber um keinen Preis unsere Leser zu Angstmeiern machen, dazu schreiben wir nicht. Sie können heutzutage bei der sorgfältigen Fleischschau, die überall obligatorisch ist, getrost Schweinefleisch in rohem Zustande essen, die Finnen sind ja als zahlreiche weiße Pünktchen gut sichtbar. Und wenn die Angst doch zu groß wäre, ja dann können Sie sich mit Leichtigkeit vor jeder Gefahr schützen, indem Sie ihr Schweinefleisch kochen lassen. Durch Auskochen gehen die Finnen mit aller Sicherheit zugrunde.

## Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Samariterbundes

am 29./30. Mai 1915 in Langenthal.

Schon am Samstag abend fand sich eine stattliche Zahl von Samaritern und Samariterinnen in Langenthal ein. Mit der dies-jährigen Delegiertenversammlung war die Feier des 25jährigen Bestehens des Samaritervereins Langenthal verbunden, den Herr Dr. Sahli, der jetzige Zentralsekretär des schweizerischen Roten Kreuzes, ins Leben ge-

rufen hatte. Im „Hotel Kreuz“ versammelten sich die Teilnehmer zu einer gemütlichen und einfachen Feier, die gerade durch ihre Anspruchslosigkeit sich von ähnlichen Veranstaltungen rühmlich abhob.

Herr Rat-Rat Rickli hielt die Festrede, in der er in ernststen Worten die segensreiche Tätigkeit der Samariter zur Friedenszeit